



Über die Fragen der Frauen-Emanzipation? Da können Sie doch gleich behaupten, Sie hätten über Kochen und Sticken geredet.

Wir sind nicht so dumm für wie Sie uns halten, Frau Doktor.



Ich halte Sie keineswegs für dumm, Herr Kommissar. Ich sage nur das, was ich weiß.

Na da bin ich aber beruhigt, Frau Doktor.



So, genug der Spielchen, du verlogenes Luder.



Kennen Sie einen gewissen Doktor Peška?



Politisches Umfeld. Sagt Ihnen das was?



Was bedeutet die Abkürzung PVVZ?



Milada wurde im Gestapo-Gefängnis in Prag Pankrác gefangen gehalten und regelmäßig zum Verhör in die Kommandozentrale der Gestapo ins Palais Petschek gefahren.

Manchmal täglich, manchmal ein paar Mal in der Woche. Die meisten Verhöre kamen nicht ohne physische Folter aus.

Der ermittelnde Kommissar Erich Pfitsch fand Geschmack am Foltern der Gefangenen.

Ende September desselben Jahres wurde Reinhard Heydrich zum stellvertretenden Reichsprotektor ernannt.



Gleich nach seinem Amtsantritt ließ er zahlreiche tschechische Patrioten aus Widerstandsgruppen hinrichten.



Darauf folgten Festnahmen und die Gestapo-Gefängnisse füllten sich.

Aus diesem Grund wurde Milada zeitweise vom Pankrác ins Gefängnis am Karlsplatz verlegt.



Die grausamen Verhöre haben Milada nicht gebrochen.
Sie hat der Gestapo nichts Wichtiges verraten.

Die Situation verschlechterte sich aber Ende Mai 1942, als ein Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich verübt wurde.



Eine neue Welle von Verhaftungen rollte heran,
die noch stärker war als die vorhergehende.

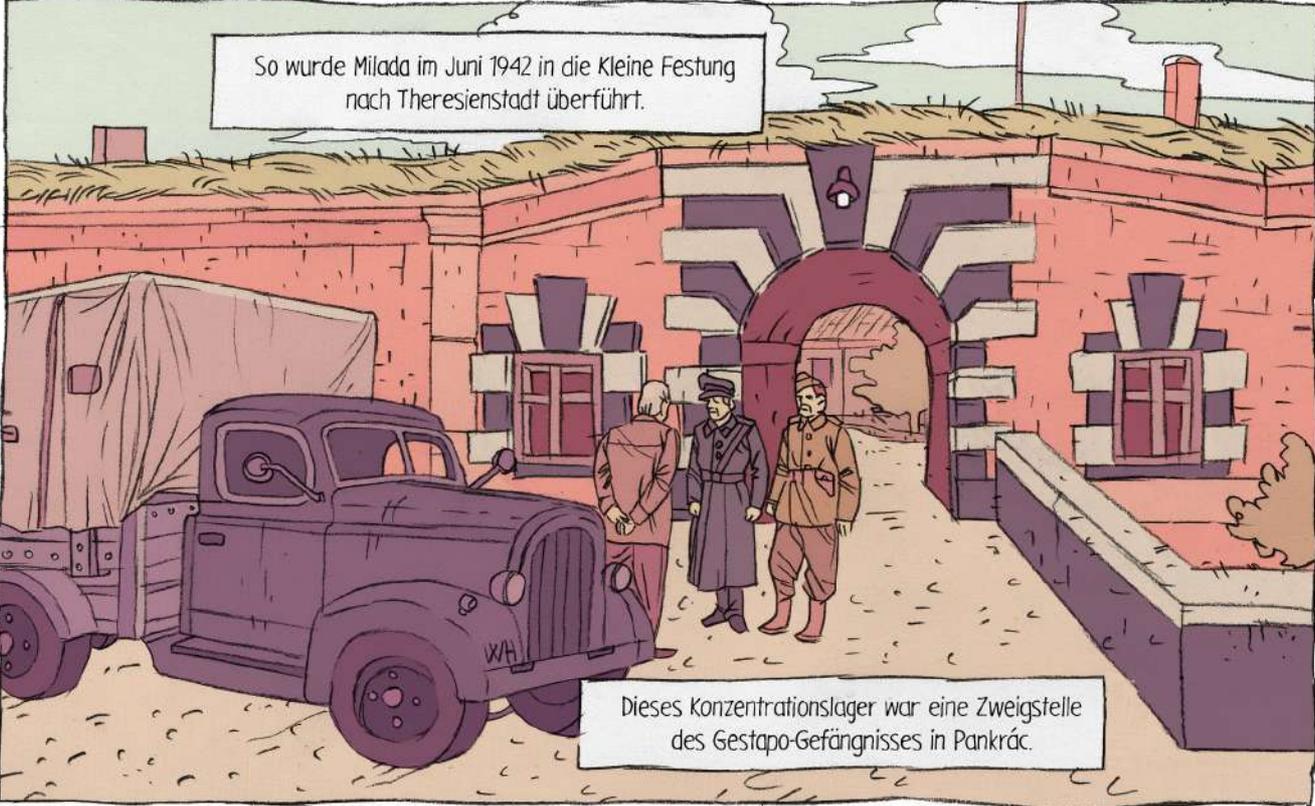
Täglich wurden Gefangene von der Gestapo
zur Hinrichtungsstätte gefahren.

Die Hingerichteten wurden gleich durch neue
Gefangene in den Gefängnissen ersetzt.



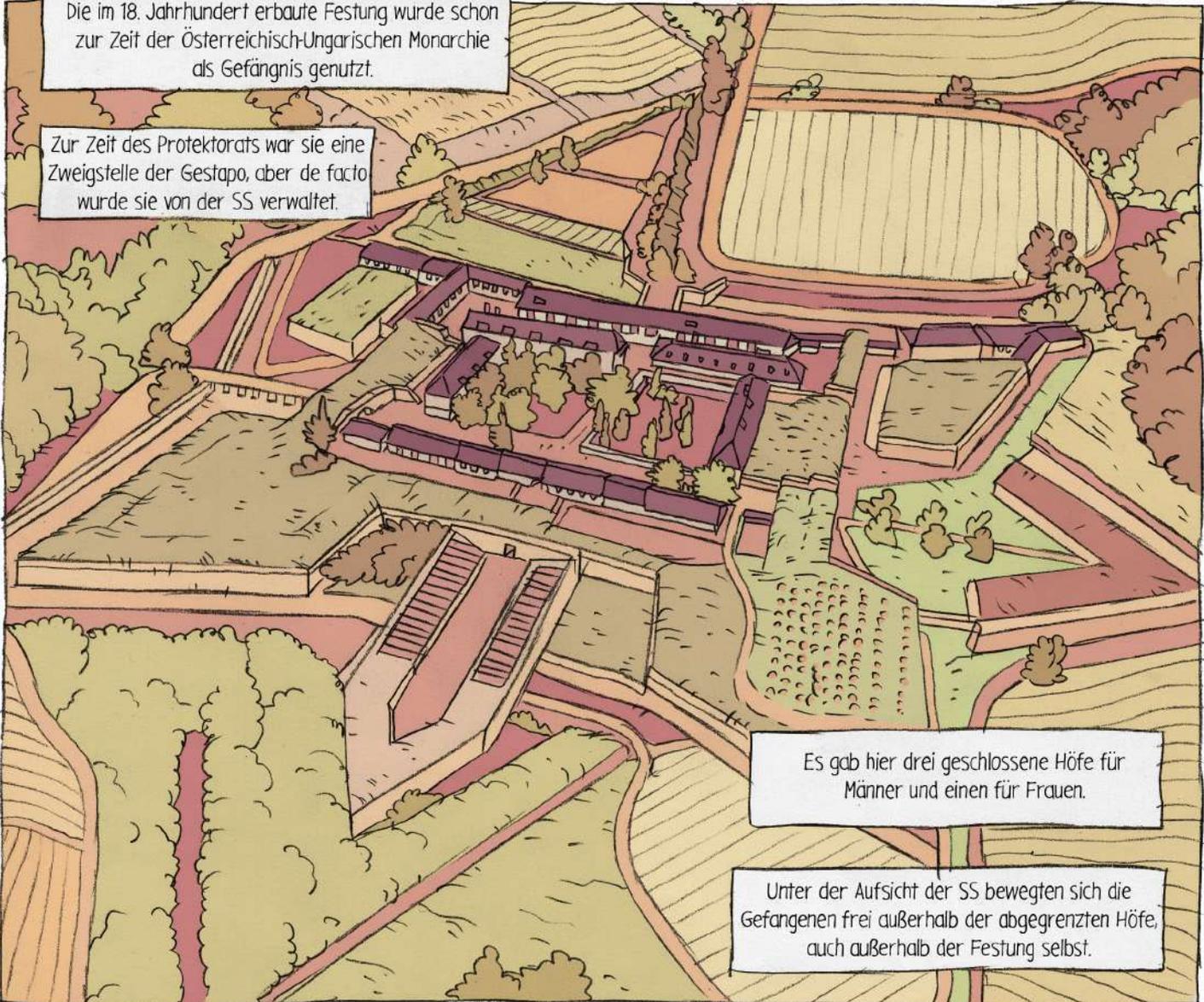
Aus der Horáková werden
wir nichts mehr rauskriegen. Nach
Theresienstadt bringen, da darf sie
auf ihre Gerichtsverhandlung
warten.

Milada Horáková hatt in gewisser Weise Glück. Sie war schon zehn Monate in
Gefangenschaft und die Ermittlungen in ihrem Fall waren fast abgeschlossen.



So wurde Milada im Juni 1942 in die Kleine Festung nach Theresienstadt überführt.

Dieses Konzentrationslager war eine Zweigstelle des Gestapo-Gefängnisses in Pankrác.



Die im 18. Jahrhundert erbaute Festung wurde schon zur Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie als Gefängnis genutzt.

Zur Zeit des Protektorats war sie eine Zweigstelle der Gestapo, aber de facto wurde sie von der SS verwaltet.

Es gab hier drei geschlossene Höfe für Männer und einen für Frauen.

Unter der Aufsicht der SS bewegten sich die Gefangenen frei außerhalb der abgegrenzten Höfe, auch außerhalb der Festung selbst.

Kurz nach Milada wurde auch Františka Plamínková nach Theresienstadt deportiert, die schon das zweite Mal von der Gestapo festgenommen wurde.

Ach, Františka

Verehrte Milada!
Ich würde Sie lieber unter
anderen Umständen sehen,
meine Liebe.

Die Senatorin blieb keine drei Wochen in der kleinen Festung.

Am 30. Juni 1942 wurde sie mit anderen Gefangenen nach
Prag gebracht, wo sie noch am selben Tag auf dem Schießplatz
Kobylisy hingerichtet wurde.

Milada drohte erst einmal keine Exekution.

Sie arbeitete zusammen mit anderen
Frauen aus dem Gefängnis auf den
Feldern hinter der Festung.

Bald darauf geriet sie ins Visier des einsamen Lagerkomman-
danten Heinrich Jöckel, den die Gefangenen Schniedel nannten.

Diese Horáková ist angeblich
die ehemalige Sekretärin des
Präsidenten Beneš.

Hmm, dann gönnen wir
ihr eine Extrabehandlung,
Hauptsturmführer.

Wer weiß, wie Schniedel zu dieser Information kam. Für
Milada bedeutete dies lange Aufenthalte in der Einzelzelle.

Ob nun in Gemeinschafts- oder Einzelzellen, Milada schöpfte Kraft und seelisches Gleichgewicht durch stilles Beten.

Du bist groß
Herr, Ruhm und
Ehre sei Dir...



Als ob es nicht genug Schikanen von Seiten von Schniedel und seines Stellvertreters Stefan Rojko gegeben hätte, kehrte gelegentlich der Direktor des Gefängnisses von Pankrác im Lager ein, Paul Soppa, der sich auch sehr gut an sie erinnern konnte.



Ah, die Frau Doktor.
Sie sich noch am Leben?



Sie sollten ihr Einzelhaft
gönnen, damit sie besser
schläft.



Hahaha, gerade ist
sie nach einem Monat
herausgekröchen. Aber
weil Sie es sind.



Frau Horak!
Komm zu mir!



Der Feldscher braucht im Lazarett eine Hilfskraft, Hauptsturmführer.

Schickt ihm eine Ärztin aus dem Frauenlager.

Vielleicht die Horáková? Die ist doch Ärztin, oder?

Sie hat den Doktor in Jura, das ist ein kleiner Unterschied, Stefan. Aber meinewegen.

Milada befand sich gerade in den Kasematten in Einzelhaft. In einem dunklen und kalten Loch wie im Mittelalter.



Raus mit Ihnen. Sie werden dem Feldscher zur Hand gehen.

Aber ich bin doch Juristin. Im Frauenlager gibt es doch gleich einige Ärztinnen.



Maul halten und mitkommen.



Nehmen Sie sich einen Kittel. Sie kriegen die leichteren Fälle.

Und Kopf hoch! Diese Position macht es Ihnen möglich, sich relativ frei im Lager zu bewegen. Sie haben Zugang zu Medikamenten und Essen.



In ihrem schwarzen, gepunkteten Kittel wurde Milada bald bekannt als helfender Engel für viele Gefangene.



Neben ihren begrenzten Pflichten verteilte sie heimlich Medikamente, die sie ein Apotheker von außerhalb in die kleine Festung brachte.



Ich hab Neuigkeiten von draußen, Mädels.

Gleichzeitig verteilte sie heimlich Brot an Bedürftige, zu dem sie auf der Krankenstation leichter Zugang hatte.

Den SS-Männern aus der Lagerbelegschaft und ihren Familien stand in der kleinen Festung auch ein Kinosaal zur Verfügung.



Der Filmvorführer war ein Zivilist, der von außen ins Lager kam.



Und gerade dieser Mann überbrachte die Depeschen zwischen den Gefangenen und ihren Familien in Freiheit.



Im Sommer 1944 wurde dieser geheime Austausch von Nachrichten verraten.

Ungefähr fünfzehn Gefangene gingen den SS-Männern ins Netz, die sich an der Überbringung der Nachrichten beteiligt hatten.

Unter ihnen war auch Milada Horáková. Wieder war sie harten Verhören und grausamen Schlägen ausgesetzt.



Schließlich wurde sie mit anderen Schuldigen in die Einzelhaft gesteckt, im Männer-Trakt des Lagers.

Sie saß in der gleichen Zelle ein, in der im Jahre 1918 der Attentäter von Sarajevo Gavrilo Princip gestorben war.

Während die meisten Gefangenen aus den Einzelzellen der Männer direkt zur Hinrichtung marschiert sind, ist Milada dem Tod wieder entkommen.

Es war weder ein Wunder noch die Gnade auf Seiten der SS-Männer.



Los, Bewegung!



Vielmehr spielte der Zufall eine Rolle.



Wir können sie nicht hinrichten, Oberbefehlshaber.



Gerade hat ihre Schutzhaft begonnen. Wir haben hier einen Befehl, sie bis Ende des Monats dem Reichsgericht überzugeben.



Was ist das für ein Blödsinn? Lassen Sie sehen!



Gut. Soll sie eben in Dresden hingerichtet werden.

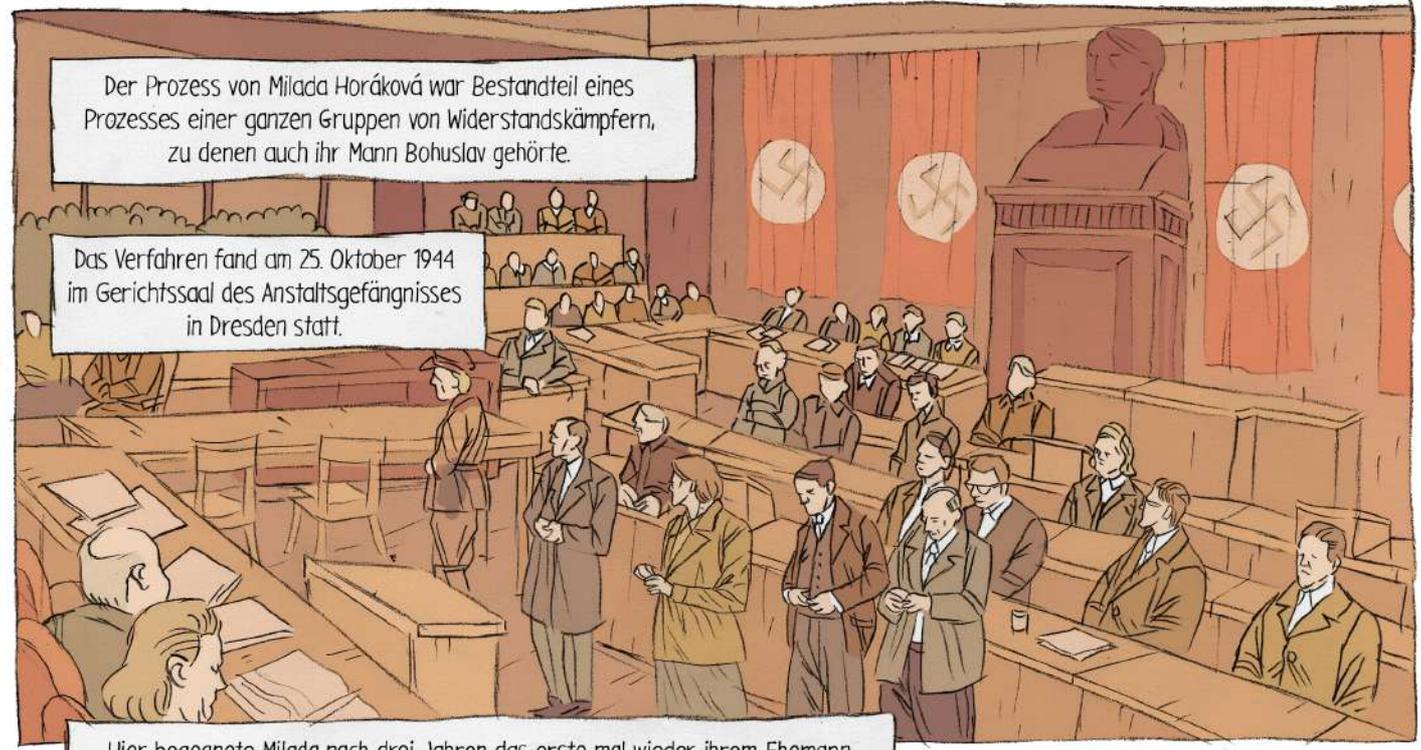


Nach mehr als zwei Jahren Gefängnis in der Kleinen Festung in Theresienstadt wurde Milada Horáková im Sommer 1944 nach Deutschland überführt.



Sie verbrachte ein paar Monate im Gefängnis in Leipzig, wo sie sich auf die Gerichtsverhandlung vorbereitete.

Sie beschloss, sich selbst vor Gericht zu verteidigen.



Der Prozess von Milada Horáková war Bestandteil eines Prozesses einer ganzen Gruppe von Widerstandskämpfern, zu denen auch ihr Mann Bohuslav gehörte.

Das Verfahren fand am 25. Oktober 1944 im Gerichtssaal des Anstaltsgefängnisses in Dresden statt.

Hier begegnete Milada nach drei Jahren das erste mal wieder ihrem Ehemann.



Hier, ich hab dir ein bisschen Brot zusammengespart.

Im Prozess kam es gleich zu einigen Todesurteilen.



Man ging davon aus, dass auch Milada zum Tode verurteilt wird.

Aber ihre Verteidigung überzeugte das Gericht zur Überraschung aller.

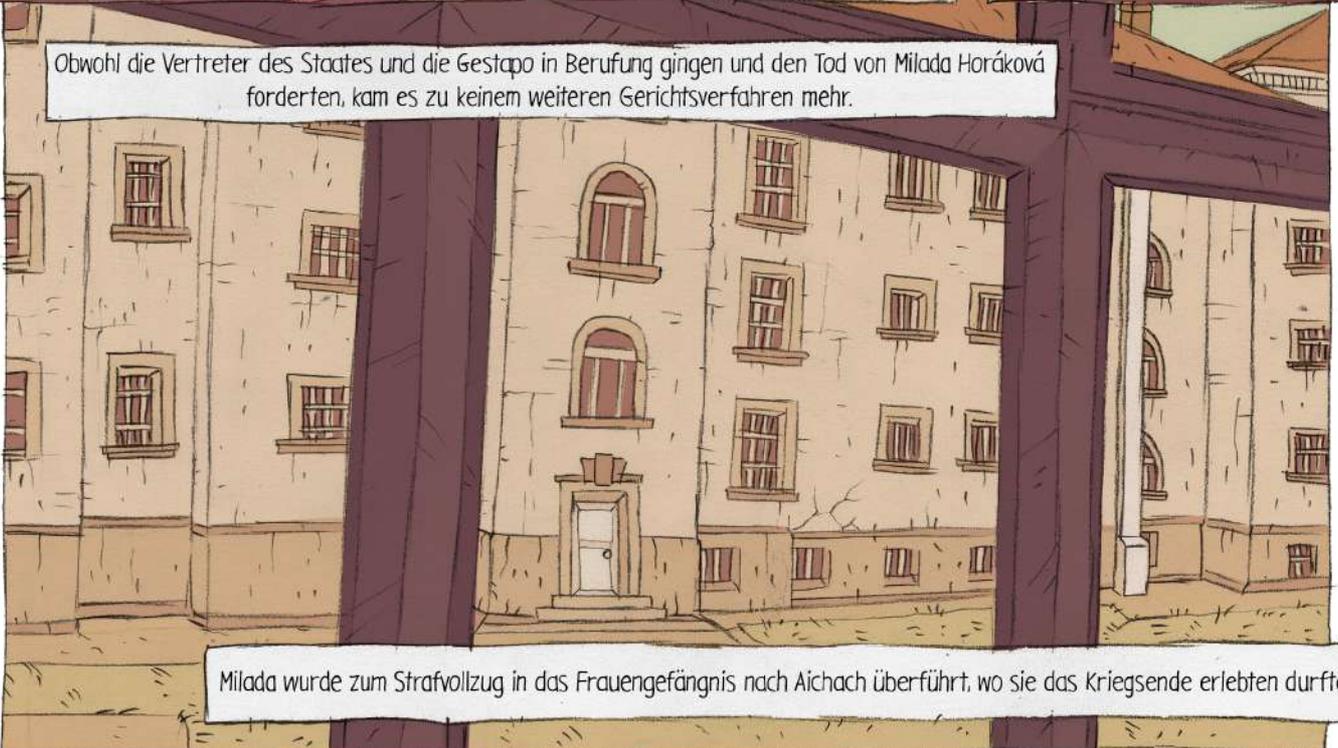


Sie wurde zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.



Bohuslav zu fünf Jahren.

Obwohl die Vertreter des Staates und die Gestapo in Berufung gingen und den Tod von Milada Horáková forderten, kam es zu keinem weiteren Gerichtsverfahren mehr.



Milada wurde zum Strafvollzug in das Frauengefängnis nach Aichach überführt, wo sie das Kriegsende erleben durfte.